©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Aktuelle Informationen

Neuigkeiten · Berichte · Termine

Terminkalender

14. 3. 2010 bis 13. 2. 2011	**Aliens – Pflanzen und Tiere auf Wanderschaft.** Sonderausstellung im NÖ Landesmuseum, Dienstag bis Sonntag, 9.00–17.00 Uhr. Info: NÖ Landesmuseum, 3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5, www.landesmuseum.net
17. 1. – 4. 2. 2011	**Fischereifacharbeiterkurs, Modul II.** BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel.: 0 62 32 / 38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
18. 1. – 19. 1. 2011	**Fortbildungstagung für Fischhaltung und Fischzucht,** Schlossberghalle, Stadt Starnberg. Info: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Fischerei, Weilheimer Straße 8, D-82319 Starnberg, Tel.: 00 49 (0) 81 51 / 26 92 - 121, http://www.LfL.bayern.de
3. 2. 2011	**ÖWAV-Seminar »Qualitätszielverordnung Ökologie und Chemie Oberflächengewässer – Vorstellung und erste Erfahrungen«.** Bundesamtsgebäude, Wien. Info: ÖWAV, Martin Waschak, Tel.: +43-1/535 57 20-75, waschak@oewav.at, www.oewav.at
11. 2. – 13. 2. 2011	**Jaspowa & Fischerei** und **absolut allrad 2011** in Wien. Fixtermin für Jäger, Fischer und Naturliebhaber in der Messe Wien. Info: www.jaspowa.at/presse/pressetext.html?id=738
24. 2. – 27. 2. 2011	**Hohe Jagd & Fischerei** in Salzburg. Fixtermin für Jäger, Fischer und Naturliebhaber in der Messe Salzburg. Info: www.hohejagd.at
4. 3. – 6. 3. 2011	**7. ÖKF-FORUM 2011** auf der LWK in Linz/OÖ. Info: www.oekf.at
12. 3. und 19. 3. 2011	**Anglerkurs mit Vorbereitung zur Fischerprüfung.** Kursort: SPOFIZE Werndorf, Bundesstraße 201, 8402 Werndorf. Anmeldung: Tel. und Fax: 0 31 35 / 554 58 oder 0 676 / 341 30 06
28. 3. – 29. 3. 2011	**22. SVK-Fischertagung** in Bad Künzell bei Fulda. Info und Anmeldung: Siehe Tagungsprogramm in diesem Heft bzw. www.svkonline.de
9. 4. – 10. 4. 2011	**6. Internationale Erlebniswelt Fliegenfischen.** Das Veranstaltungshighlight zum Thema Fliegenfischen im Europäischen Raum. Veranstaltungsforum Kloster Fürstenfeld, D-82256 Fürstenfeldbruck nahe München. Sa 9.00–17.00, So 9.00–18.00 Uhr. Info: www.erlebniswelt-fliegenfischen.de

EU-zertifizierter Forellenzuchtbetrieb – attestiert frei von allen Forellenseuchen – Kategorie 1

Regenbogen- u. Bachforellen
Bachsaiblinge . Eier . Brut
Setzlinge . Speisefische
Lachsforellen

Forellenzucht St. Florian

Martin & Christa . Ebner
A-5261 Helpfau-Uttendorf . St. Florian 20 . Tel./Fax +43 7724.2078 . +43 676.91 55 672
office@forellen-ebner.at . www.forellen-ebner.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

22. Fischereitagung des Sachverständigenkuratoriums (SVK)

Montag, 28. März 2011

13.30 Uhr: Einführung

13.40 Uhr: *Dipl.-Biol. Matthias Scholten:*
Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit an Staustufen der Bundeswasserstraßen

14.20 Uhr: *MR Dipl.-Ing. Michael Becker:*
Vollzug der Wasserrahmenrichtlinie bei Eingriffen in Fließgewässer – Was ist eine Zustands-Verschlechterung? Kriterien zur Feststellung und Bewertung (fachliche und fachrechtliche Aspekte)

15.00 Uhr: *Dipl.-Biol. Michael von Siemens:*
Auswirkungen von thermischen Einleitungen auf Fischfauna und Fischerei – Methoden zur Modellierung und Prognose

Pause

16.30 Uhr: *Prof. Dr. Stefan Schmutz:*
Klimawandel – Gibt es Auswirkungen auf die Fischfauna und Fischerei in Mitteleuropa?

17.20 Uhr: *Prof. Dr. Matthias Jungwirth:*
Historische Flusslandschaften als Referenzzustand und Leitbild für wasserwirtschaftliche und naturschutzfachliche Planungen

Ab 19.30 Uhr: Geselliges Beisammensein im Kreise von Fachkolleginnen und -kollegen im »Bierdorf« des Bäder-Park-Hotels

Dienstag, 29. März 2011

9.00 Uhr: *Dipl.-Biol. Malte Dorow:*
Wann ist ein Blankaal blank? Erfahrungen und Empfehlungen zur Unterscheidung von Blankaalen und Gelbaalen, Konsequenzen für den Aalschutz

9.40 Uhr: *Dr. Bernhard Gum:*
Muschelkoordination in Bayern: Neue Wege zum Muschelschutz

Pause

10.50 Uhr: *Dipl.-Biol. Peter Dehus:*
Erfahrungen bei der Aufstellung von Managementplänen für FFH-Gebiete aus fischökologischer und fischereilicher Sicht

11.30 Uhr: *Dipl.-Ing. Robert Jungnischke:*
Schadenfälle in der Koi-Haltung – Häufige Ursachen und Methodik der Schadenbewertung an Fallbeispielen

12.10 Uhr: *Dr. Michael Effenberger:*
Monitoring und Erfolgskontrolle (Fischfauna, Fischerei) – Untersuchungsdesign und statistische Methoden

Ca. 13.00 Uhr: Tagungsende

Tagungsleitung: Dr. Kurt Seifert und Dr. Frank Hartmann

Veranstalter: Sachverständigen-Kuratorium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Landespflege, Weinbau, Binnenfischerei, Pferdehaltung

Tagungsort: Hotel Bäder-Park »Rhön-Therme« in Künzell bei Fulda, Tel. +49 (0) 661/397-0), Harbacher Weg 1, D-36093 Künzell bei Fulda

E-Mail: kontakt@baeder-park-hotel.de

Teilnehmerbeitrag: Fischereitagung: € 220,– (einschl. Seminarunterlagen und Pausenverpflegung)

Anmeldung und Information: SVK-Seminarbüro i. Hs. A. Bewer, Süntelweg 6, D-31542 Bad Nenndorf, Tel. +49 (0) 5723/4388, Fax +49 (0) 5723/2607, E-Mail: post@svkonline.de, Homepage: www.svkonline.de

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Resolution gegen die Kraftwerkeflut in den Alpen

Im Fürstentum Liechtenstein trafen sich die in die Arbeitsgemeinschaft der Fischereiverbände der Alpenländer (ARGEFA) delegierten Verbandsvertreter aus Österreich, der Schweiz, aus Liechtenstein, Südtirol und Bayern. Nach ihrer Herbsttagung marschierten sie an den Illspitz bei Feldkirch, wo gerade ein neues Wasserkraftwerk die letzen Genehmigungshürden nimmt, zur Unterzeichnung einer Resolution, die sich an die Regierungen der Länder und Kantone, die Verantwortlichen in der Politik und in den Fischereiverwaltungen, die behördlich befassten Wasserbautechniker, EU-Parlamentarier und die Brüsseler Kommission richtet.

Im Resolutionstext wird darauf hingewiesen, dass mit der Diskussion von Klimaschutzmaßnahmen ein regelrechter Wasserkraftboom ausbrach. Gerade in den Alpenländern gibt es eine Flut von Anträgen für den Neubau von Wasserkraftwerken. Derzeit speisen die Alpenbäche weit über 10.000 meist kleinere Anlagen. Der überwiegende Teil dieser Wasserkraftwerke erzeugt lediglich 10 Prozent der gesamten Stromproduktion.

Vordergründig ökologisch ausgerichtete Förderprogramme versprechen nun auch für energetisch unwirtschaftliche Standorte lukrative Gewinne, die gepriesenen ökologischen Vorteile seien aber vielfach nicht gegeben, heißt es im Resolutionstext, der weiter betont, dass die Fließgewässer zu den ökologisch vielfältigsten Lebensräumen zählen und durch ihre Vernetzungsfunktion zum wichtigen Austausch zwischen Lebensraumtypen und somit zur Sicherung der Biodiversität beitragen. Im aktuell hohen Ausbaugrad der Alpengewässer gebe es nur noch sehr wenige naturnahe und funktionstüchtige Bäche und Flüsse. Die Folgen der Wasserkraftwerke betreffen vor allem Fische.

An der Mündung der Ill in den Rhein, wo gerade ein neues Wasserkraft die letzten Genehmigungshürden nimmt, unterzeichneten die internationalen Delegierten ihre Resolution.

Aus diesen Gründen fordern die Verbände der ARGEFA mit über 500.000 Mitgliedern den Stopp des Neubaus von Kleinkraftwerken im Alpenraum und den Erhalt der letzten unverbauten Strecken. Dafür sollen bestehende Anlagen effizienter umgestaltet werden. In der Resolution werden die politischen und beamteten Entscheidungsträger weiter aufgefordert, ökologisch tragbare Auflagen festzulegen sowie sich für die Reduzierung des Schwallbetriebes und die Durchgängigkeit von Gewässern einzusetzen.

Gernot Grabher

TECHNISCHES BÜRO für Forstwesen, Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung.
Allgemein gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Fischerei und Reinhaltung des Wassers
Dipl.-Ing. Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen
A-9400 Wolfsberg, Klagenfurter Straße 1, Tel. 0 43 52 / 39 36 11, Fax 0 43 52 / 39 36 20, Mobil 0 66 4 / 24 39 786,
E-mail: ulrich.habsburg@gmx.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

MEINUNG

Erneuerbare Energie aus Wasserkraft um jeden Preis?

Zum Thema erneuerbare Energie/Wasserkraftwerke wird in den Medien nur das wiederholt, was die Kraftwerkslobby und Politiker zu diesem Thema von sich geben. Bedauerlicherweise wird diesen zumeist einfachen Formeln nur selten widersprochen und auch von unabhängigen Medien zu wenig hinterfragt. Die Energiegewinnung aus Wasserkraft hat ein so positives Image, dass man sich offensichtlich weigert, die negativen Seiten dieser Energiegewinnung zu sehen. Es wird daher hier der Versuch unternommen, in sehr gedrängter Form den üblichen Irrtümern entgegenzutreten:

1. Die Formel »Wasser ist eine erneuerbare Ressource« ist natürlich richtig. Wasser fällt vom Himmel, ohne dass wir etwas dafür täten. Der Irrtum hierbei ist aber nur, dass man das Wasser nicht getrennt von den Gewässern sehen kann. Das wäre so, als ob man den Werkstoff Holz getrennt von den Wäldern sieht, in denen es wächst! Wasser ist für die Energiegewinnung nur dann nutzbar, wenn es in Gewässern vorkommt. Für Gewässersysteme und Flusslandschaften gilt aber, dass diese nicht erneuerbar sind. Sie erneuern sich nicht von selbst und können – einmal zerstört – nicht wiederhergestellt werden. Renaturierungen mit viel Aufwand und Kosten sind zwar möglich (nicht bei Kraftwerken), der Urzustand kann aber kaum mehr erreicht werden. Die Zusammenhänge im ökologischen System eines Gewässers sind sehr kompliziert und sind keineswegs darauf zu reduzieren, ob Fische zwischen zwei Kraftwerken genug Platz zum »Schwimmen« haben (AK-Präsident Pichler, der in seinem Interview meinte, dies sei das entscheidende Kriterium, sei nur kurz entgegnet, dass Fische nicht im Wasser »schwimmen« wie Menschen das tun, nämlich zu ihrem Vergnügen, sondern weil sie sich in ihrem Lebensraum bewegen müssen. Verschiedene Arten haben dabei verschieden hohe Ansprüche!).

2. Vielfach ist von politischer Seite das »Bekenntnis zur Wasserkraft« zu hören. Auch das ist eine einfache Formel, die deswegen so beliebt ist, weil grundsätzlich jeder Energie aus Wasserkraft gut findet. Leider versteckt sich hinter diesem sehr allgemeinen Bekenntnis die nie mitkommunizierte Absicht, unsere Gewässer hemmungslos auszubeuten und den Bau von Wasserkraftwerken jeder Größe voranzutreiben. Abgesehen davon, dass unsere Fließgewässer schon jetzt einen hohen Tribut an den Energiehunger unserer Zeit zahlen, können die Energieprobleme damit aber niemals gelöst werden! Der jährliche Zuwachs des Energieverbrauchs beträgt etwa 2 %. Um diesen Zuwachs abdecken zu können, wäre jährlich der Bau eines großen Donaukraftwerkes erforderlich bzw. eine entsprechend hohe Anzahl von kleineren Kraftwerken, die in Summe diese Leistung erreichen. Dass dies mit den noch vorhandenen Ressourcen an Gewässern nicht möglich ist, sollte eigentlich klar sein. Das eigentliche Problem von Wasserkraftwerken ist aber die sogenannte Engpassleistung. Wasserkraftwerke liefern so lange Strom im Überfluss, als entsprechend hohe Wasserstände vorhanden sind. In niederschlagsarmen Phasen mit niedriger Wasserführung fällt die Energieausbeute dramatisch ab. Der Spitzenbedarf kann dann aus Wasserkraft bei weitem nicht mehr gedeckt werden. Mit dem Bau von noch so vielen Wasserkraftwerken kann dieses Problem nicht gelöst werden!
Statt hier einen Paradigmenwechsel zu vollziehen, beschränkt sich die Politik auf das »Bekenntnis zur Wasserkraft« und versucht so Naturzerstörung mit massiver Unterstützung aus öffentlichen Mittel zu rechtfertigen, ohne die wirklichen Probleme anzugehen.

3. Untersuchungen und Studien haben gezeigt, dass ein erhebliches Potenzial in der Verbesserung alter Wasserkraftanlagen liegt. Diese könnten, auf den Stand der Technik gebracht, einen erheblich höheren Wirkungsgrad erreichen und damit mehr Leistung bringen. Es sollte deshalb – wenn schon eine öffentliche Förderung der Wasserkraft erfolgt – zunächst einmal die Optimierung alter Kraftwerke gefördert werden, bevor man neue Kraftwerke forciert. Leider ist das offenbar nicht so populär, weil man bei einem neu gebauten Kraftwerk leichter sehen kann, wofür Unterstützungsgelder verwendet wurden. Wir befürworten daher ein Primat der Effizienzsteigerung alter Wasserkraftwerke vor dem naturzerstörenden Neubau!

4. Neuerdings wird der Klimaschutz argumentativ dafür verwendet, alle möglichen Vehikel zu ziehen. Offenbar wird aber nicht überlegt, ob der Zweck wirklich die Mittel heiligt, denn im Namen des Klimaschutzes Natur zu zerstören ist fast so, als wenn man Kriege im Namen Gottes oder der Menschenrechte führt! Der Klimawandel wird durch unseren enormen Energiehunger, der sich nach und nach auf die

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

ganze Welt ausbreitet, verursacht, nicht bzw. nur zum Teil davon, dass die Energie aus den falschen Ressourcen gewonnen wird! Immerhin wird im Namen des Klimaschutzes sogar gefordert, der Atomenergie wieder größeren Raum zu geben. Schon daran zeigt sich, dass die eigentlichen Probleme kaum hinterfragt und vermeintlich einfache Lösungen angeboten werden. Richtiger wäre es aber, nicht weiter die ausgetretenen Pfade zu beschreiten und weiterhin den Ausbau von Atom- und Wasserkraftwerken ungeachtet ihrer Aus- und Nebenwirkungen zu fördern!

Mag. Ludwig Vogl
Landesfischereiverband Salzburg
Landesfischermeister-Stellvertreter

BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN

SALZBURG

24. bis 27. Februar 2011: »Hohe Jagd & Fischerei« in Salzburg

Heuer mit fischereilichem Fach- und Gustoseminar

Im Rahmen der Fachmesse »Hohe Jagd & Fischerei 2011« veranstaltet der Landesfischereiverband Salzburg (LFVS) gemeinsam mit dem Österreichischen Fischereiverband (ÖFV) ein fischereiliches Fach- und Gustoseminar. Ziel und Intention sind, ergänzend zum Programm der Messe, Information und Fortbildung aus den Fachgebieten »Fischereibiologie, Fischereiwirtschaft und Vermarktung« anzubieten.

Termin: Do., 24. 2. 2011, 14.30–16.00 Uhr

Seminarkosten: € 19,– (darin enthalten: Messeintritt Tageskarte für den 24. 2. 2011, Verkostung lokaler Fischspezialitäten), dieser Preis ist **nur** gültig bei Anmeldung und Zahlung bis zum 4. 2. 2011. Bei Online-Anmeldung und Zahlung bis zum 4. 2. 2011 (per Überweisung oder Barzahlung beim LFV) erhalten Sie die Tageskarte für den Eintritt zur Messe für den 24. 2. 2011 per Post zugesandt.
Teilnahme ohne Anmeldung vorbehaltlich der verfügbaren Platzmöglichkeiten. Die Seminarkosten betragen ohne Eintritt: € 13,–.
Anmeldungen zum Fachseminar beim Landesfischereiverband Salzburg unter www.fischereiverband.at (Online-Registrierung).

Weitere Details und Informationen (Räumlichkeit u. dgl.) erhalten Sie per Post oder per E-Mail nach Anmeldung.

PROGRAMM

Vorträge:

»Diebsgesindel und lichtscheue Raubbrut?« Die Aalrutte – Österreichs Fisch des Jahres 2011

Vom Österreichischen Fischereiverband und seinen Mitgliederorganisationen, den Landesfischereiverbänden, wurde die Aalrutte zum österreichischen Fisch des Jahres 2011 nominiert. Diese inzwischen selten gewordene heimische Fischart ist der einzige Vertreter der Dorschartigen in unseren Gewässern. Sie zeigt bemerkenswerte Anpassungen an ihren Lebensraum und hat im Gegensatz zu vielen anderen heimischen Fischarten eine ganz andere Fortpflanzungsstrategie entwickelt. Einst wurde sie zu Unrecht als Laichräuber auch von der Fischerei verfolgt. Heute gilt sie als geschätzter Speisefisch und ist bei der Angelfischerei zunehmend beliebt.

Fischerei im Wandel

Neben der Wandlung der Ertragsmöglichkeiten und der Fangmethoden sowohl in der Berufs- wie auch in der Angelfischerei, ist auch der Nutzungsdruck auf unsere Gewässer durch vielzählige Interessen stark angestiegen. Welche Chancen und Möglichkeiten für einen nachhaltigen Fortbestand der Fischerei und der Fischereiwirtschaft bestehen können, soll im Rahmen dieses Vortrages diskutiert werden.

Auf meinem Tisch – Nachbars Fisch!

Fisch sollte vermehrt auf dem wöchentlichen Speiseplan des Österreichers stehen. Aufgrund der leichten Verdaulichkeit und des günstigen Fettsäuregehalts wird Fisch vor allem auch als Vorbeugung gegen Herz-Kreis-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

lauferkrankungen empfohlen. Doch andererseits wird Alarm geschlagen, dass die Überfischung der Meere und die Bedrohung der Fischbestände äußerst bedenkliche Ausmaße annehmen. Als Alternative bietet sich die Stärkung der heimischen Aquakultur an, die, maßvoll und nachhaltig betrieben, eine durchaus interessante, auch im Nebenerwerb sinnvolle Alternative bietet. Neben den Mindestanforderungen für die Aquakultur sollen auch praktische Informationen zu den gesetzlichen Voraussetzungen, Bewilligungen und möglichen Fördermöglichkeiten geboten werden.

Fischverkostung

Um schmackhafte Fischprodukte nicht nur in der Theorie kennenzulernen, bieten wir Ihnen die Möglichkeit, veredelte heimische Produkte aus regionaler Produktion und Aquakultur zu verkosten. Die kulinarische Bewirtung mit einer Vielfalt an heimischen Fischköstlichkeiten übernimmt die Schlossfischerei Fuschl.

Buchverkauf durch den Leopold-Stocker-Verlag im Rahmen des Seminars.

Vertreter der Agrarstrukturentwicklung/Förderstelle (Amt der Sbg. Landesreg.) stehen im Anschluss an die Veranstaltung zur Verfügung. Auch die Vortragenden und weitere Fachleute nehmen sich gerne Zeit für Ihre Fragen!

NIEDERÖSTERREICH

Kauf ab Hof hilft Umwelt und Region

Internetbörse für agrarnahe Produkte

Verbraucher, die Lebensmittel und agrarnahe Produkte ab Hof kaufen, kennen die Herkunft sowie den Produzenten und unterstützten nachhaltig die Region. Das ermöglicht die Internetbörse für agrarnahe Produkte Feld & Hof, http://www.feldundhof.at/. Die Plattform bietet seit Oktober Raum für Handel und Tausch. Konsumenten oder Landwirte inserieren ihr Wunschprodukt auf dem Online-Marktplatz und können die Suche regional und zeitlich eingrenzen. Landwirte oder gewerbliche Anbieter von Bio-Lebensmittel bis zu Futtermittel, Saatgut oder Landtechnik für Landwirte vertreiben somit ihre Produkte auf direktem Weg.

Dr. Katharina Fellnhofer, Gründerin von Feld & Hof, möchte sowohl Privaten als auch Landwirten und Gewerblichen die zeitintensive Produktsuche und Preisvergleiche ersparen. Die Plattform dient als Online-Marktplatz sowohl für den österreichischen als auch für den deutschen Raum.

Skepsis seitens der Landwirte gegenüber dem Internet als Marktplatz gab es laut Fellnhofer überhaupt nicht. Das Konzept ist bereits nach wenigen Wochen aufgegangen. pte

VORARLBERG

Ablassen von Stauseen geht auch ohne Öko-Desaster

Das Ablassen von Stauseen läßt sich auch durchführen, ohne dass dabei die unterliegenden Gewässer zu Todesstrecken für alle Lebewesen werden. Dies bewiesen die Vorarlberger Illwerke bei der notwendig gewordenen Entleerung des Vermuntsee im Hochmontafon. Mit langer Vorbereitung eines überlegten Konzeptes und unter Einsatz hoher Mittel blieb die Feststoffkonzentration in der Ill bis auf eine kurze Endphase auf der größten Strecke der Ill unter den Werten eines normalen Hochwassers.

Die Vorarlberger Kraftwerksbetreiber wollten sich offensichtlich nicht einmal mehr Negativschlagzeilen einhandeln. 1995 war es bei der Spülung des Bolgenach-Stausees im Bregenzerwald zu einer Umweltkatastrophe gekommen. Die Schlammwalze schädigte die Fischbestände in den Zubringern der Bregenzerache schwer. Noch heute liegt ein »zementierter« Schlammdeckel vor der Mündung im Bodensee, durch den ehemals gute Fang- und Laichgründe vernichtet wurden. Zwei auch noch fehlgeschlagene Spülungen eines Staubeckens im Großen Walsertal oberhalb von Bludenz endeten ebenfalls fatal. Auch dabei ergab sich bis zur Ill eine lebensfeindlich dicke Brühe.

Mit den topografischen und technischen Bedingungen der genannten Staubecken lassen sich die Gegebenheiten am Vermuntsee allerdings kaum vergleichen. Der auf 1740 m Seehöhe gelegene Vermuntsee ist ein relativ flaches Becken; von Steilhängen nachrutschen-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

des Material ist kaum zu befürchten. Aus der Felsregion ist der Sedimenteintrag weit geringer, auch kommt es über der Waldgrenze nicht zu Verklausungen von Grundablässen durch abgesunkene Holzstämme. Beim jüngsten Vorgang im Montafon handelt es sich auch nicht um eine Spülung mit dem Zweck der Erhaltung des Stauvolumens, sondern um eine Entleerung, die Sanierungen und Kontrollen des Grundablasses ermöglichen sollten.
Schon zu Beginn der Entleerung bot der Vermuntsee den Anblick einer Mondlandschaft. Die Kraftwerksbetreiber hatten bereits den Großteil des Wasservolumens, rund 5 Mill. Kubikmeter, über den Triebstollen und die Turbinen abgearbeitet. Geschätzte 130.000 Kubikmeter Wasser mussten noch abgeführt werden, um die Wurzel der Staumauer zugänglich zu machen. Fische waren im trüben Wasser nicht mehr zu sehen. Ein schwieriges Abfischen des Besatzes hatte sich erübrigt, nachdem der bewirtschaftende Verein SFV Illwerke für Mitglieder und Gäste die Fangkontingentierung aufgehoben hatte, was die Angler weidlich ausnutzten.

Der Vermuntsee im Hochmontafon bot abgelassen das Bild einer Mondlandschaft.

Bypass sorgte für Verdünnung

Woher klares Wasser nehmen, um die besonders in der Endphase einer Entleerung gefürchtete Feststoffkonzentration durch Verdünnung zu entschärfen? Die Illwerke-Techniker hatten zur Kardinalfrage bei Speicherentleerungen eine Idee, die allerdings zuerst der Vorstand schlucken musste, weil sie über 600.000 Euro kostete. Mit der Genehmigung des Mittelaufwandes konnte eine Umleitung des Einlaufbaches um den See herum gebaut werden. Über eine hunderte Meter lange Holzrinne – im Fachjargon Fluder genannt – und einen vorhandenen Stollen wurde der Bach als Bypass zur Austrittsstelle des Ablasses unter der Staumauer geführt und damit eine verträgliche Verdünnung erzielt.

Über eine 600.000 Euro teure Holzrinne wurde klares Wasser um den Speichersee geleitet und zur Verdünnung in die belastete Ill geführt.

Genaue Kontrollen

Die Ill zeigte zu Beginn des Vorganges das Bild einer normalen Hochwasserführung. Die Feststoffmessungen an den drei in einer Kette die Ill abwärts installierten Kontrollstellen, an denen zwei Tage lang alle 15 Minuten Wasserproben entnommen und untersucht wurden, zeigten keine beunruhigenden Werte. Die zulässige Höchstmenge an mitgeführten Feststoffen war von den Amtssachverständigen, als Fischereibiologe der Vorarlberger Fachbereichsleiter Mag. Nikolaus Schotzko und DI Gerhard Hutter als Limnologe der Umweltschutzanstalt, auf 3 Gramm pro Liter festgelegt worden. Diese Konzentration wurde am ersten Tag der Entleerung nicht erreicht, die Werte blieben weiter unter denen eines Hochwassers. Eine ebenfalls eingesetzte elektronische Sonde, die Sauerstoffgehalt, pH-Wert und Temperatur des Wasser aufzeichnete, zeigte ebenfalls keine beunruhigenden Werte auf. Ein Augenschein bei Bludenz, gut 30 Kilometer vom Stausee entfernt, ließ eine Trübung der Ill nicht mehr erkennen, die Montafoner Nebenbäche hatten ihre Wirkung getan.

An drei Kontrollstellen wurden alle 15 Minuten Wasserproben zur Ermittlung des Feststoffgehaltes des Wassers entnommen.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Auch eine elektronische Sonde wurde eingesetzt, die Trübung, Sauerstoffgehalt, pH-Wert und Temperatur aufzeichnete. Fotos: G. Grabher

Doch kritische Phase

Um Mitternacht nach dem ersten Ablasstag wurde aber die Feststoffbelastung größer, nur noch wenig Wasser floss ab und zog den am Grund des Staubeckens abgelagerten Schlamm mit sich. Mag. Schotzko: »In der Nacht wurde mit dem freien Durchfluss im Speicher Vermunt eine kritische Phase erreicht. Zu diesem Zeitpunkt nahm der Feststoffanteil bei der obersten Messstelle deutlich zu, im Laufe des Vormittag wurden dann die höchsten Werte gemessen.«
Zum Glück war aber vorgesorgt! Zur Minimierung der Konzentration wurden nun alle vom Kraftwerksbetreiber vorgesehenen und möglichen Maßnahmen eingesetzt, zumal auch beim zweiten Kontrollpunkt die Konzentration bereits bedenklich anstieg. Mag. Schotzko anerkannte die Vorbereitungen der Illwerke auch für diesen Fall: »Die Illwerke haben daraufhin konzeptgemäß den Einzug des belasteten Wassers bei der Fassung in Partenen und die Zudotierung beim Auslauf Rifa veranlasst. Dadurch konnte gewährleistet werden, dass es weiter die Ill abwärts zu keinen Belastungen über dem Niveau natürlicher Hochwässer gekommen ist.« gg

WIEN

»Fishing Kids« – erfolgreiche Jugendveranstaltung des VÖAFV

Mit seiner ersten Jugendveranstaltung »Fishing Kids«, die kürzlich in der Kulturhalle Vösendorf stattfand, schaffte es der Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine (VÖAFV), hunderten Kindern die Faszination des Angelns näherzubringen. »Mit einem solchen Andrang haben wir nicht gerechnet«, freute sich Jugendreferatsleiter und Vize-Verbandspräsident des VÖAFV Gerhard Leitgeb. »In einer Zeit, in der Computerspiele und Fernsehen das Freizeitverhalten unserer Kinder dominieren, sehen wir es als wichtigen Auftrag, beim Nachwuchs die Freude am Angeln und gleichzeitig am Erhalt der Natur zu wecken«, so Leitgeb.
Mit dieser ersten Veranstaltung ihrer Art ist es dem VÖAFV gemeinsam mit den Masterminds der heimischen Fischerszene gelungen, bei den Kindern und deren Begleitpersonen mit Informationen, diversen Geschicklichkeitsspielen und zielgerichteten Vorträgen einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.
Als »echt cool« bezeichneten die kleinen Petrijünger die diversen Stationen von »Fishing Kids«. So konnten sie ihre Zielsicherheit beim Futterballwerfen, ihr Geschick beim Montagebinden und ihre Sportlichkeit beim sportlich anerkannten Casting (Ziel und Weitwurf ohne Haken) beweisen. Auch Eltern und Begleitpersonen zeigten sich erstaunt über die vielfältigen Betätigungsfelder und Möglichkeiten rund um die Fischerei.

FISCHNETZE
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller
Netzweberei Rudolf Vogt
Itzehoer Netzfabrik GmbH
E-Mail: info@vogtnetze.de
D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 0049-4821/7017, Fax 0049-4821/78506
VOGT-NETZE ÜBERALL
gegr. 1933

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Klimawandel-Anpassung in Österreich

In Wissenschaftskreisen wird an einem menschenverursachten Klimawandel nicht mehr gezweifelt. Die daraus folgenden Auswirkungen stellen die Menschheit vor neue Herausforderungen. International und national wurden auf politischer Ebene in den letzten Jahren die bestehenden Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. Verminderung (Mitigation) der vom Menschen verursachten Treibhausgase diskutiert.

Aktuelle Studien zeigen, dass selbst durch einen vollständigen Stopp des Ausstoßes von Treibhausgasen eine Temperaturerhöhung unvermeidbar ist. Deshalb wird in den letzten Jahren auch vermehrt über notwendige Schritte zur Anpassung an die nicht mehr abwendbaren Folgen des Klimawandels diskutiert. Die Anpassung als zweite Säule der Klimapolitik stellt eine unerlässliche Ergänzung zum Klimaschutz dar.

Die aktuellen Arbeiten an der nationalen Klimaanpassungsstrategie wurden am 27. Oktober 2010 an der Diplomatischen Akademie in Wien vorgestellt. Der Kick-Off zum Beteiligungsprozess ist an diese Veranstaltung gekoppelt.

Dieses Meeting brachte Informationen über den aktuellen Stand der Arbeiten an der Nationalen Anpassungsstrategie. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Themenbereiche

- Natürliche Ökosysteme/Biodiversität (Schlüsselexperte Dr. Essl)
- Gesundheit (Schlüsselexperte Doz. Dr. Hutter) und
- Verkehrsinfrastruktur (Schlüsselexperte Univ.-Prof. Knoflacher).

Außerdem wurden die Ergebnisse der Studie »KlimAdapt – Ableitung von prioritären Maßnahmen zur Adaption des Energiesystems an den Klimawandel«, welche unter Leitung der TU Wien in der Programmlinie Energie der Zukunft läuft, präsentiert.

Darüber hinaus diente dieser Workshop, wie bereits oben erwähnt, gleichzeitig als Kick-off zum Beteiligungsprozess II, der vom Umweltbundesamt durchgeführt wird; nähere Informationen: http://www.klimawandelanpassung.at/

Insgesamt haben bisher rund 80 Institutionen beziehungsweise Organisationen ihre Teilnahme am Beteiligungsprozess zugesagt und eine Person nominiert; für den ÖFV ist das Bundesgeschäftsführer DI Manuel Hinterhofer, der die akkordierten Interessen der Landesfischereiverbände in den Beteiligungsprozess einbringen wird.

Styriamour – alles Natur!
Der neue Öko-Speisefisch
aus der Südsteiermark

Mitglied des steirischen
Tiergesundheitsdienstes
mit laufenden Kontrollen

Besatz-Fische
aus der Teichwirtschaft Gut Waldschach

Wir erbrüten für Sie auf 124 ha Teichfläche in 97 Teichen **Karpfen, Wildkarpfen, Schleien, Amur, Silberamur, Hechte, Zander (bis 1 kg), diverse Störarten, Koi's (aller Farbklassen), auch Zierfische und Muscheln. Fische sind SVC- und KHV-getestet.** Wir beraten Sie gerne!
Transport kann mit eigenen Spezial-Lkw's und Zustellfahrzeugen erfolgen!
Detailverkauf: Samstag 7.00 – 9.00 Uhr nach telefonischer Anmeldung.
Preisliste und Farbbroschüre sowie DVD auf Anforderung!

Teichwirtschaft
GUT WALDSCHACH

Teichwirtschaft Schloß Waldschach
A-8521 Waldschach, Tel. 0664/3411212
Fax 03185/2221-20
E-Mail: office@fische.at,
Internet: www.fische.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

KURZBERICHTE AUS ALLER WELT

Internationale Verbände machen mobil gegen Fischeinöde Alpenrhein

Deutlich ihren Unwillen über die leeren Versprechungen zur Renaturierung des Flusses zum Ausdruck gebracht hat die neu gegründete Plattform »Pro Fisch Alpenrhein«. Bei einer Informationsveranstaltung in Vaduz wurde kritisiert, die Kommission der Regierungen der Anrainerländer des Alpenrheins vom Bodensee bis Graubünden habe Millionen für Entwicklungskonzepte ausgegeben, die aber in den Schubladen landeten. Die Pläne versanden seit Jahren, für einen wieder natürlicheren Rhein wurde noch kein Stein bewegt.
Im Rathaussaal von Vaduz begrüßte der Vorarlberger Verbandspräsident Dr. Egon Helbok als Vorsitzender der neuen Plattform die Spitzen der Verbände Graubünden, St. Gallen, Liechtenstein und Vorarlberg, dazu Vertreter weiterer Umweltinitiativen wie »Lebendiger Alpenrhein«, amtliche Fischereiexperten und eine Reihe von Wasserbauverantwortlichen. »Den Fischen im Rhein und seinem Einzugsgebiet geht es trotz einiger verwirklichter Gewässerschutzmassnahmen schlecht«, stellte Helbok fest.

Kantonsrätin Claudia Friedl, Sprecherin der Initiative »Lebendiger Alpenrhein«, im Rathaussaal von Vaduz: »Der Rhein ist ein kranker Patient, aber mit enormem Potenzial.«

»Kranker Patient, aber mit enormem Potenzial«

Der Fluss bietet Fischen kaum noch Lebensraum und ist zur öden Wasserautobahn geworden. Das Artenspektrum ist auf Grund der Kanalstruktur des Flusses und des Schwallbetriebes besonders auf der 95 Kilometer langen Strecke vom Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein in Reichenau bis zum Bodensee dramatisch zurückgegangen. »Der Rhein ist ein kranker Patient, aber mit enormem Potenzial«, sagte die St. Galler Kantonsrätin Claudia Friedl als Sprecherin der Initiative »Lebendiger Alpenrhein«. Während die Planungen zur Renaturierung keinen Schritt vorankommen, nehmen dagegen die beantragten Kraftwerksprojekte sprunghaft zu. Allein in Graubünden sind Dutzende Anlagen zur Stromgewinnung in unterschiedlichen Genehmigungsphasen.

Nur wenige Wochen im Jahr haben die Angler am Alpenrhein Chancen auf ein paar Wanderfelchen – sonst gehen sie meist umsonst ans Wasser.

Signifikanter Artenschwund

Einen geschichtlichen Rückblick auf den Lebensraum am »größten Wildbach Europas« skizzierte Dr. Gertrud Haidvogel von der Wiener Universität für Bodenkultur. Die Expertin

www.alles-fisch.at

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

für historische Entwicklungen von Gewässersystemen zeigte auf, wie dem Fluss im 19. Jahrhundert durch zunehmenden Siedlungsdruck, Landwirtschaft und Industrialisierung immer mehr Raum genommen wurde. »Die Ökonomie siegte über die Ökologie.« Zwar gelang es weitgehend, die Hochwassergefahr im Rheintal zu bannen, dafür entstanden aber eine Reihe neuer, die Gesellschaft belastender Probleme wie die Eintiefung der Sohle, das drastische Absinken des Grundwasserspiegels, die Verlandung des Mündungsgebietes am Bodensee oder der Verlust von Erholungsräumen.

Um 1850, als viele heute in Binnenkanälen abgeleitete Bäche im Rheintal noch niveaugleich an den Rhein angebunden waren, lebten laut historischen Quellen im Rhein und den ihn säumenden Augewässern 30 Fischarten. Nach den letzten Untersuchungen 2005 waren es gerade noch sechs Arten, die häufiger vorkommen. Noch einige Fangchancen haben heute die Angler auf die herbstlichen Wanderfelchen; Seeforellen sind Zufallserfolge. Für eine Regenbogenforelle, deren Besatzunterstützung links des Rheins auch noch amtlich untersagt ist, müssen die Fischer 3 bis 4 Mal ans Wasser, um mit Glück eine zu landen.

Am Beispiel der Leitart Seeforelle illustrierte Gertrud Haidvogel auch den quantitativen Rückgang der Fischbestände. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts gab es im Alpenrhein mindestens fünf von der Obrigkeit genehmigte Ausfangplätze für Seeforellen, an denen pro Jahr um die 1000 Stück gewichtiger Bodenseelachse gefangen wurden. Im Ausnahmejahr 1804 waren es sogar 1800 Seeforellen gewesen; die Fische wurden zum Armeleuteessen. Nach einer Schätzung und unter Annahme eines 30-prozentigen Ausfanges muss damals die Seeforellenpopulation im Alpenrhein um 7500 Stück betragen haben. Die Art erhielt sich damals zahlreich, obwohl auch viele Rheintalbewohner die Tiere selbst an den Laichgruben mit allen Mitteln erbeuteten. Heute passieren im Jahresschnitt noch rund 500 laichwillige Forellen die Aufstiegshilfe im Wehr des Rheinkraftwerkes Reichenau unter dem Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein. Dies aber nur, weil die knapp vor dem Aussterben stehende Fischart durch künstliche Nachzucht und Schonbestimmungen massiv unterstützt wurde.

Die Seeforelle stieg im Alpenrhein einst zu Tausenden zu den Laichplätzen auf. Heute ist jedes Elterntier für die Nachzucht kostbar.

Schäden der Kraftwerke

Einen grellen Lichtstrahl auf den für Fische negativen Einfluss der Wasserkraftwerke lenkte im düsteren Vaduzer Rathaussaal Dr. Sebastian Hanfland, Artenschutzbeauftragter des Bayerischen Fischereiverbandes. »Die Kraftwerksbetreiber verharmlosen in ihrer Werbung die Folgen der Anlagen. Wasserkraftwerke sind keineswegs so umweltfreundlich, wie der Öffentlichkeit glauben zu machen versucht wird«, betonte Hanfland. Die Wehre unterbrechen die Zugwege der Fische, auch moderne Aufstiegshilfen funktionieren nur eingeschränkt und stellen Behelfslösungen dar. In den Stauräumen finden Kieslaicher keine Fortpflanzungsmöglichkeit, das Artenspektrum ändert sich ungünstig. Dazu kommen zu knapp dotierte Restwassermengen, die Gewässer zu Rinnsalen degradieren. Die schnell wechselnden Wasserstände durch die Gewinnung von Spitzenstrom wirken sich für Wasserlebewesen vielfach verheerend aus.

Weitgehend ungelöst ist der Abstieg von Wanderfischen nach dem Laichgeschäft. Große Elterntiere kommen nicht durch die Treibholzrechen und verpilzen. Der Nachwuchs wird vielfach beim Abstieg durch die Turbinen zerstückelt.

Am Beispiel der bedrohten Aale wies Hanfland auf die widersinnigen Auswüchse hin. Ein Managementplan der EU soll dem dramatischen Rückgang der Aale entgegenwirken. Weil die etwa aus dem Bodensee auf die Laichwanderung abziehenden Aale aber zu über 90 Prozent die Kraftwerkskette im Hochrhein nicht überleben, verfiel man auf die Idee, die Aale vor den Turbinen mit Netzen abzufangen und sie per Lastwagen an die Nordsee zu karren. Dort werden sie freigelassen und können, so sie den Netzbarrieren in den Mündungsgebieten entkommen, ihre Wanderung in die Sargassosee aus eigener Kraft fortsetzen.

Gernot Grabher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Aktuelle Informationen 4-14